

URL: [http://www.fr-aktuell.de/ressorts/frankfurt\\_und\\_hessen/eine\\_woche\\_kultur/?cnt=224299](http://www.fr-aktuell.de/ressorts/frankfurt_und_hessen/eine_woche_kultur/?cnt=224299)

## Falscher Händel am richtigen Ort

**Zu Pfingsten gibt es im Kloster Eberbach ein prächtiges Oratorium Händels, das von seinem Sekretär John Christopher Smith stammt**

Von Stefan Schickhaus



Der falsche Händel (John Christopher Smith)...

Wenn der Bundesverteidigungsminister wieder einmal eine wehrgerechte Methode sucht, um die Truppe verkleinern, kann er sich vom biblischen Buch der Richter beraten lassen. Gideon, so steht es dort, brauchte ein schlankes Heer für seinen Befreiungszug gegen die Midianiter. So ließ er zunächst all die seiner Soldaten vortreten, die Angst hatten - 22 000 waren somit auf einen Schlag ausgemustert. Die restlichen führte er zu einem Fluss und ließ sie trinken: wer sich kultiviert hinkniete und schöpfte, war ebenfalls draußen. Nur wer soff wie ein Hund, war mit von der Partie. 300 Elitesoldaten waren es jetzt.

Für ein barockes Oratorium taugt diese Musterungsszene nicht so recht, leider Gottes. Ohnehin tendierte Thomas Morell, der Textdichter des großen Georg Friedrich Händel und Aufbereiter all der alttestamentarischen Stoffe, lieber etwas mehr in die pazifistische Ecke, die bösen Midianiter fallen in seinem Oratoriumstext *Gideon* nicht durch die chirurgischen Eliteschwerter, sondern aus Verwirrung durch eigene Hand. Morell textete schließlich für einen der echten Humanisten der Musikgeschichte, da kommt Toleranz statt Fundamentalismus besser an.

Händel war Humanist, gab in London Benefizkonzerte für Waisen und Häftlinge, und hätte gegen einen soft taktierenden Gotteskrieger Gideon sicher nichts gehabt. Alleine, als Morell das Libretto verfasste, war Händel schon tot. Ein Händel-Oratorium wurde *Gideon* dennoch, denn Händels Sekretär John Christopher Smith hatte als Erbe des Händel-Gesamtwerts alles nötige Material zur Verfügung. Zum neuen Text suchte er alte Händel-Arien und -Chöre, komponierte die verbindenden Rezitative selbst - Pasticcio nennt man diese Cover-Technik, im Barock eine gängige Praxis.



... am richtigen Ort (Kloster Eberbach).

Drei solcher Fake-Händels gibt es, *Nabal*, *Tobit* und eben *Gideon*. Und alle drei hat der Frankfurter Dirigent, Musikologe und Händel-Spezialist Joachim Carlos Martini für die Musikwelt neu erschlossen. In mühsamer Detailarbeit hat er, der in Pariser Bibliothekskatalogen auf diese Raritäten gestoßen war, die Manuskripte in Form gebracht und konnte für jede Nummer der Smith-Oratorien das Händel-Original nennen.

Qualitativ, sagt Martini, wirken diese Pasticci sogar noch konzentrierter als ein echtes Händel-Oratorium. Keine opernhafte Da Capo-Elemente, manche Smith'seigenen Accompagnati sogar schon im leicht frühklassischen Stil, das schmeichelt dem heutigen Ohr. Selbst ein eifriger Barockhörer aber würde den falschen Händel nicht wirklich entlarven können, da geht Martini jede Wette ein. Wobei sich bei *Gideon* unser Herr Smith (eigentlich natürlich Schmidt) mehr Freiheiten genommen hatte als bei den Schwesterwerken: Etliche Arien stammen dann doch ganz aus seiner Hand, auch die Ouvertüre entlehnte er nicht bei Händel, sondern einem eigenen *Darius-Fest*. Gerne hat Smith übrigens bei seines Meisters *Dixit Dominus* abgeschrieben oder bei *La Resurrezione*, also mitunter doch recht vertraute Quellen. Ganz fremd dürfte einem dieser Vorkämpfer Gideon also nicht sein.

Jetzt am Pfingstsonntag ist - nach 240 Jahren Auszeit - die Stunde für *Gideon* wieder gekommen, damit wird der Händel-Smith-Zyklus abgeschlossen. Ein wissenschaftliches Symposium kürzlich in Frankfurt widmete sich aus diesem Anlass den drei Humanistenpersönlichkeiten Händel, Smith (auch er aktiv im Londoner Benefizleben) und Victor Schoelcher - letzterer war Politiker, ein großer Liberaler und Bekämpfer von Sklavenhaltung und Todesstrafe, und er war der Archivar jener drei Pasticci. Nun ging das Erbe gewissermaßen ideell an Joachim Martini über, auch er dem humanistischen Idealen verpflichtet, kürzlich nicht zuletzt deswegen im Römer mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Für diese mächtig besetzten Oratorien - ob Händel original oder nicht - hat Martini mit Pfingsten einen fixen jährlichen Termin und mit Kloster Eberbach einen prominenten Ort (Decken nicht vergessen!). Neben der Jungen Kantorei und dem stets aufs Farbigste besetzten Barockorchester Frankfurt (in alter Stimmung) wird für *Gideon* jetzt auch wieder eine exzellente Solistenriege antreten: Die Sopranistinnen Linda Perillo, Barbara Hannigan und Nicola Wemyss, dazu David Cordier, einer der ganz Großen unter den männlichen Altisten; ferner der Tenor Knut Schoch und der Bassbariton Stephan MacLeod.

### Kloster Eberbach

Karten für das Oratorium *Gideon* am Pfingstsonntag, 8. Juni, 16 Uhr, gibt es an den bekannten Vorverkaufsstellen in Frankfurt, Wiesbaden und Mainz.

Ab Wiesbaden (Hauptbahnhof) fährt um 14.30 ein Sonderbus nach Eberbach. CD-Mitschnitte der Pfingstkonzerte der letzten Jahre

mit Oratorien von Händel und  
Smith können bei der Jungen  
Kantorei unter Tel. 066 91 / 32 88  
zum Preis von jeweils 30 Euro  
bestellt werden.

[ document info ]

Copyright © Frankfurter Rundschau 2003

Dokument erstellt am 02.06.2003 um 18:12:03 Uhr

Erscheinungsdatum 03.06.2003